

Der Aufbau des klassischen Dramas - die »Tektonik«

Die klar gegliederte Struktur des dramatischen Verlaufs in der ursprünglichen Form des *Dramas* (griech. δράμα/*dráma* - »Handlung«; Texte für szenisches Spiel) folgt den Definitionen des griechischen Universalgelehrten **Aristoteles (384-322 v. Chr.)**. Er unterscheidet den »Prolog« (griech. πρόλογος/*prólogos* - »das Vor-Wort, die Vor-Rede«; bedeutet so viel wie »Vorwort«), das »Epeisodion« (griech. ἐπεισόδιον/*epéisódion* - »das noch Dazukommende« = Dialogszene) und den »Epilog« (griech. ἐπίλογος/*epílogos* - »das Nachwort, die Nachrede« = »Nachspiel«). Daraus entwickelte sich in römischer Zeit im lateinischen *Drama* (z.B. bei Seneca) eine dreiteilige Struktur, aus der sich schließlich der **tektonische Aufbau** (griech. τεκτονικός/*tektonikós* - »die Baukunst betreffend«; der Begriff *Tektonik* bezeichnet in unserem Zusammenhang die geordnete *Struktur* der Dramenhandlung) des *Dramas* herausgebildet hat, der einen klar gegliederten Spannungsbogen mit *Einleitung*, *Höhepunkt* und *Schluss* entfaltet.

Das **Dreiaktsschema** kann zu einem **Fünfaktschema** erweitert werden, indem vor und nach dem Höhepunkt weitere Akte eingeschoben werden.

Dieses **Fünfaktschema** wurde von Gustav Freytag¹ 1863 begrifflich beschrieben:

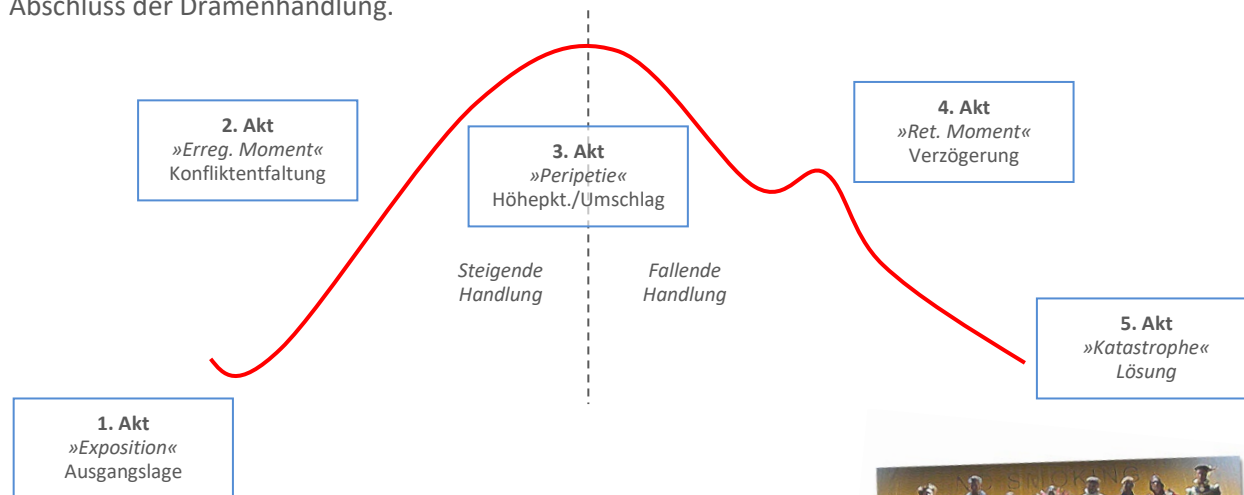
1. Akt: *Exposition*, Einleitung
2. Akt: Steigerung, *erregendes Moment*
3. Akt: Höhepunkt, *Peripetie*
4. Akt: *Retardation* od. *retardierendes Moment*, Verzögerung von Lösung oder Katastrophe,
5. Akt: Schluss (*Lösung* oder *Katastrophe*)

Die **Exposition** (lat. *expositio* - u.a. »Darlegung«) hat die Aufgabe, alle relevanten, d.h. alle am Konflikt beteiligten Figuren einzuführen und vorzustellen und die Konfliktkonstellation deutlich werden zu lassen. Im **erregenden Moment** (lat. *momentum* - »Bewegung«) entfaltet und steigert sich dieser Konflikt.

Die **Peripetie** (griech. περιπέτεια/*peripéteia* - »plötzlicher Umschlag«, »unerwartetes Unglück/Glück«) bezeichnet den Höhepunkt des Dramas insofern, als in diesem Akt der Konflikt bzw. der Weg oder Entwicklungsgang des/der Helden eine markante Phase durchläuft, womit eine entscheidende Wende zum Guten oder zum Schlechten einsetzt.

Die **Retardation** (lat. *retardere* - »verzögern«) stellt insofern ein »Moment[um] der letzten Spannung« dar, als durch eine scheinbare Änderung oder Umkehrung des Handlungsverlaufs die Konfliktlösung oder Katastrophe verzögert wird.

Konflikt-Lösung od. **Katastrophe** (griech. καταστροφή/*katastrophé*, Kompositum aus *katá* - »herab-«, »nieder-« und *strépein* - »wenden«, also eigentlich »Wendung zum Niedergang«) bezeichnen den Abschluss der Dramenhandlung.



¹ Gustav Freytag (1816-1895), deutscher Schriftsteller und Literaturtheoretiker.

Gliederungseinheiten des Dramas - Akt, Szene und Auftritt:

Die Gliederungseinheiten bestimmen sich nach den Handlungsbögen, die sie enthalten.

Die kleinste Einheit ist der **Auftritt**. Verlässt eine Figur die Bühne oder kommt eine andere Figur hinzu, endet der Auftritt.

Die **Szene** (griech. σκηνή/*skené* - eigentl. »Zelt«; gemeint: der von Zeltbahnen umgebene Bühnenraum) bezeichnet ein Kontinuum des Raumes. Eine Szene endet, wenn ein Raumwechsel stattfindet, oder wenn alle Figuren die Bühne verlassen.

Der **Akt** (lat. *actum* - »vollbrachte Tat«; »Geschehen«) oder deutsch: **Aufzug** ist die größte Gliederungseinheit des Dramas. Er fasst alle kleineren Einheiten zusammen, wird so zu dem wichtigsten Baustein in der Makrostruktur des Dramas und übernimmt eine entsprechende Funktion (z.B. die *Exposition*). Es gibt auch Dramen, die die Grobstruktur der Akte nicht aufweisen und stattdessen aus einer meist größeren Anzahl von Szenen bestehen.

Handlung

Wesentliches Element des Dramas ist die Handlung (siehe griechische Wortbedeutung). Handlung kann sich **sprachlich** (in *Monologen* [griech. μόνος/*mónos* - »allein«; λόγος/*lógos* - »Wort«, »Rede« = Selbstgespräch] und Dialogen [griech. δύο/*dýa* - »zwei«, »beide«]) oder in **körperlichen** Aktionen (Gestik [lat. *gestus* - »Haltung«, »Gebärde«] und Mimik [μυμικός (*mimikós*) - »possenhaft«] ausdrücken, wobei das sprachliche Handeln generell überwiegt.

Konflikt

Durch die Unmittelbarkeit der gezeigten Handlung eignet sich das Drama in besonderer Weise dazu, konkrete Konflikte (lat. *confligere* - »zusammentreffen«, »kämpfen«) darzustellen, die szenisch umgesetzt werden. Häufig handelt es sich dabei um einen **Wertekonflikt**, also die Kollision unterschiedlicher moralischer Werte (und Haltungen). Diese Werte werden wiederum - bedingt durch den szenischen Charakter - durch Figuren oder Figurengruppen repräsentiert. Man unterscheidet zwischen dem **inneren Konflikt** (den eine Figur mit sich selbst auszumachen hat) und dem **äußeren Konflikt** (der zwischen Figuren oder Figurengruppen ausgehandelt wird).

Konfiguration

Ein weiteres Kennzeichen des Dramas ist es, dass zu Beginn des Dramentextes in einem **Personenverzeichnis** (*dramatis personae* - »die Personen des Dramas«) alle vorkommenden Figuren (im traditionellen Drama nach ihrem sozialen Stand hierarchisch geordnet) aufgelistet und dabei zum Teil auch die sozialen Beziehungen zwischen den Figuren (z.B. Verwandtschaftsbeziehungen) angegeben werden. Die Gesamtheit aller Figuren und ihrer Interrelationen nennt man **Konfiguration** (lat. *figuratio* - »Gestaltwerdung«) oder **Figurenkonstellation** (lat. Praefix *con-* - »zusammen-« + *stella* - »Stern«; ursprüngl. Begriff aus der Astronomie, der das Zusammentreffen versch. Sterne, ihre Stellung zueinander [= Sternbilder] beschreibt).

Figurenwissen versus Zuschauerwissen

Das wichtigste Moment, das einerseits den Konflikt vorantreibt und andererseits die Spannung für den Zuschauer erhält, ist der Unterschied im Wissenstand der einzelnen Figuren oder Figurengruppen einerseits und des Zuschauers andererseits.

Nicht jedes Geschehen kann aufgrund des beschränkten Handlungsraumes auf der Bühne unmittelbar dargestellt werden, so dass teilweise eine **indirekte Vermittlung** stattfindet:

»**Botenbericht**«: Ein Bote berichtet von einem vergangenen Geschehen, das für die Handlung relevant ist, aber nicht dargestellt werden soll oder werden kann.

»**Mauerschau**« (*Teichoskopie* [griech. τεῖχος/*teichos* - »Stadtmauer« und σκοπεῖν/*skopein* - »beobachten«]): Figuren geben ein gegenwärtiges Geschehen wieder, das sie beobachten, das der Zuschauer aber nicht sieht. In der **Exposition** wird der am Anfang jedes Dramas notwendigerweise herrschende Wissensvorsprung der Figuren gegenüber dem Zuschauer abgebaut.

Wer nichts weiß,
muss alles glauben!

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20

